



StedtliMagazin Büren a|A

NR. 04 November 2024



Derniere

Inhalt

SCHULE	Orientierungslauf Die Schule steht nicht still — Ein Blick hinter die Sommerferienkulisse	4-5 6-7
GEWERBE UND TOURISMUS	Die Entwicklung eines nachhaltigen Hühnerbetriebs in der CH	8-9
PUBLIREPORTAGE	Neu im Stedtli: Das Konsorzium	11
BRAUCHTUM UND VEREINE	Aus den Anfängen der Bürener Hornerblätter	12-15
PUBLIREPORTAGE	Ritualbegleitung in Zeiten der Trauer oder Freude	16-17
TYPISCH BÜREN	Du bisch vo Büre wenn du d Erna Burri kennsch	18-19
GESELLSCHAFT	Wildhüter Romeo de Monaco	20-21
GESELLSCHAFT	Gutes Schuhwerk ist die halbe Miete	22
★ STEDTLIPLATZ	Aus der Matchzytig FC Büren an der Aare	23

IMPRESSUM: Stedtli Magazin Büren a/A. | HERAUSGEBERINNEN: Verein Stedtli Magazin Büren a/A | Debora Scherrer, scherrerdebora@gmail.com, Stadtgutmatt 7B, 3294 Büren a/A, grafik bettinaleiggener, grafik@bettinaleiggener.ch | KONZEPT UND GESTALTUNG: grafik bettinaleiggener, grafik@bettinaleiggener.ch | REDAKTIONSLEITUNG: Debora Scherrer | Bettina Leiggenger | PRODUKTIONSMANAGEMENT: Debora Scherrer, Bettina Leiggenger, Marie-Anne Blatter, Christine Basler, Daniel Scherrer | TITELBILD: Bettina Leiggenger | AUFLAGE: 1000 Ex.

Liebe Leser*innen

Derriere

Wir sind etabliert und werden weiterhin für Büren unterwegs sein. Nein, leider nicht.

Wir danken dem Gemeinderat für die ursprüngliche Unterstützung unseres StedtliMagazins. Ohne dessen Beteiligung an Druck und Verteilung zugunsten unserer Einwohnerinnen und Einwohner hätte das StedtliMagazin nie entstehen können. Umso schmerzlicher ist es für uns, angesichts der rundum positiven Resonanz für dieses Magazin unser Engagement infolge von Einsparungsbestrebungen der Gemeinde vollends aufgeben zu müssen. Redaktion, Grafik und Realisation sind durch den Verein StedtliMagazin auf ehrenamtlicher Basis ausgeführt worden. Das StedtliMagazin sollte etwas anderes sein als ein weiterer Gratisanzeiger und wollte sich nicht ausschliesslich durch Werbung finanzieren. Ohne die Beteiligung der Gemeinde kann das Magazin nicht mehr realisiert werden und der Verein muss seine Tätigkeit einstellen. Sie halten also die vorerst letzte Ausgabe des StedtliMagazins in den Händen. Wir haben es uns nicht nehmen lassen, nochmals über spannende und Büren-Typische Themen zu berichten und danken allen Beteiligten und Sponsoren für ihr Engagement.

Mit einem lachenden und weinenden Auge blicken wir zurück. Zum Abschied empfehlen wir als Lektüre den Nachruf unseres geschätzten Gastautors Budi Gribi auf der letzten Seite, den wir freundlicherweise hier veröffentlichen dürfen.

Herzlich, das
StedtliMagazin Büren a|A

Agenda

www.bueren.ch/de/veranstaltungen



Schule Büren an der Aare

Orientierungslauf an der Schule Büren

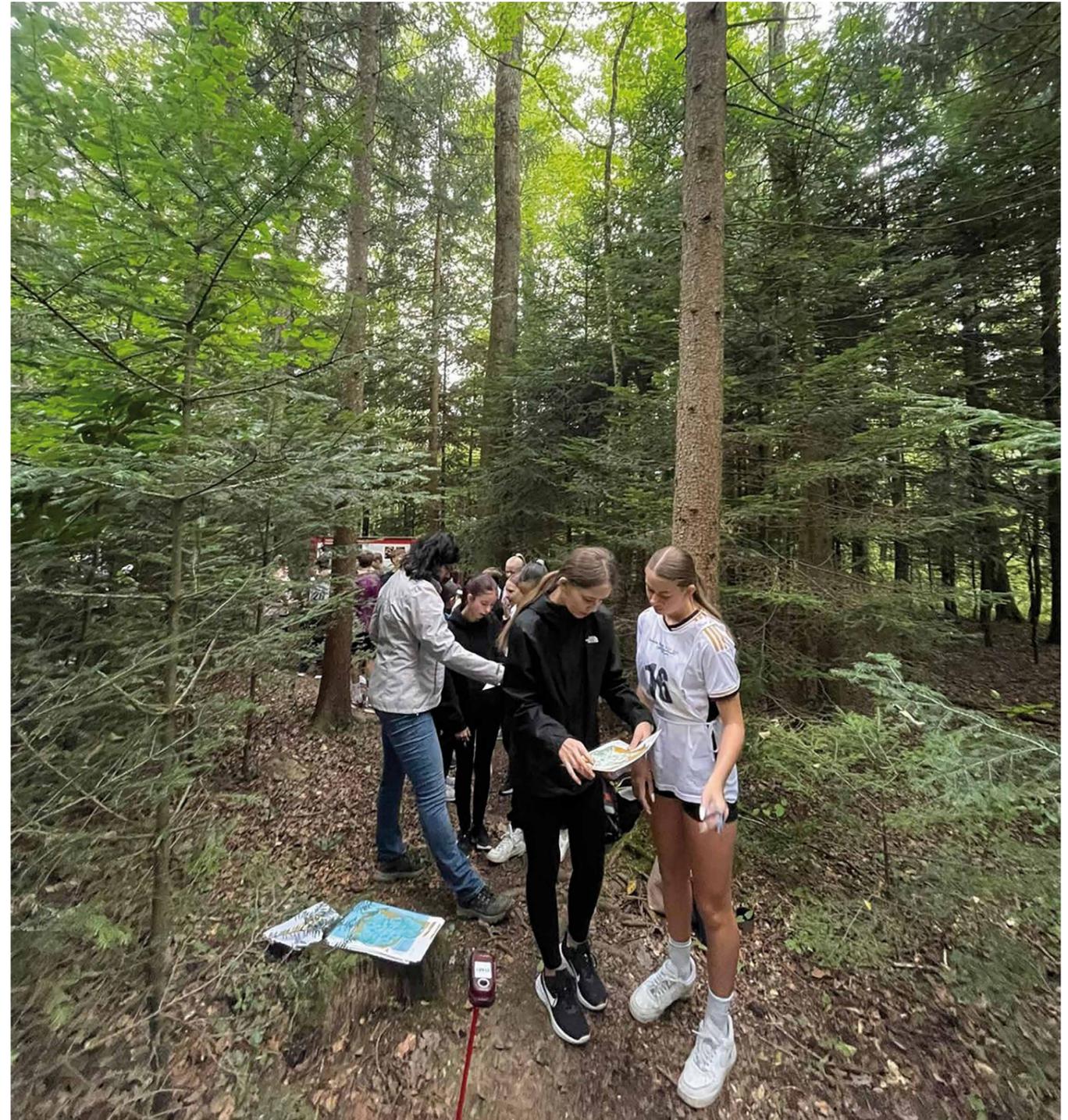
Text & Foto: Chrigi Basler

Obwohl die Orientierungsläuferin Simona Aebersold aus Brügg im August 2024 Europa-meisterin wurde und im Oktober auch den Gesamtweltcup 2024 gewonnen hat, ist diese Sportart in der Schweiz leider nach wie vor eine Randsportart.

Das Ziel beim Orientierungslauf, kurz «OL» genannt, ist es, durch Laufen mit Hilfe einer spezifischen Landkarte und eines Kompasses Kontrollposten zu finden. Beim OL braucht es eine gute körperliche Fitness und ein hohes Mass an geistiger Leistung. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte sich der OL vor allem in Skandinavien. Heute ist der OL eine Sportart, die weltweit betrieben wird aber noch keine olympische Sportart ist.

Jeweils vor den Sommerferien dürfen die Kinder der 4. Klassen an einem sCOOL-Projekt teilnehmen. Während eines Morgens lernen die Kinder die spezifische OL-Karte des Schulgeländes kennen. Professionell gelegte Bahnen werden absolviert und geübt. Gegen Mittag findet schliesslich ein Wettkampf statt, um das Geübte umzusetzen. Es gibt einen Vorlauf und im Anschluss finden finale A- und B-Läufe statt. Nach den Sommerferien dürfen die neuen 5. Klässler und 5. Klässlerinnen ihre ersten OL-Versuche im Wald absolvieren. Was meistens mit einem Waldspaziergang mit Karte beginnt, wechselt bald zum Finden einzelner Posten in einer Kleingruppe. Während mehrerer Wochen üben die Kinder und Jugendlichen der 5. bis 9. Klassen für den Schul-OL. Zu zweit oder zu dritt werden einzelne Posten angelaufen und kleine, vorgegebene Bahnen absolviert. Gegen Ende der Übungsphase werden auch die Posten von der Original- in die Übungskarte übertragen und es gilt, in der vorgegebenen Zeit möglichst viele Posten abzustempeln.

Immer am Mittwoch der letzten Schulwoche vor den Herbstferien findet dann der Schul-OL statt. Die gesamte Mittel- und Oberstufe nutzt an diesem Morgen den Wald – in diesem Jahr war es der Eichwald – als Sporthalle. Unterstützt wurden unsere Lehrpersonen bei der Organisation von der OL-Gruppe Oberwil. Es ist immer wieder erfreulich zu beobachten, mit welcher grosser Motivation und Freude sich die Schülerinnen und Schüler der Aufgabe stellen. Neben vielen ehrgeizigen Teams gab es auch ganz wenige einzelne Gruppen, die eher einen Waldspaziergang absolvierten. Im Gegensatz zu den Lehrpersonen, die zur Postenkontrolle im Wald eingeteilt wurden, froren die Läuferinnen und Läufer bei nasskaltem Wetter aber auf keinen Fall. Traditionell werden die Absolventinnen und Absolventen des OL im Ziel mit einem wärmenden Tee belohnt. Am folgenden Tag werden die schnellsten Gruppen aus den Klassen in der grossen Pause während der Rangverkündigung geehrt und dürfen vor versammelter Schülerschar das Podest besteigen.



Die Schule steht nicht still – Ein Blick hinter die Sommerferienkulisse

Text: Delia Gutknecht
Fotos: Bettina Leiggener

Ein kurzes Rattern und schon gleitet die erste, bedruckte Seite in meine ausgestreckte Hand. Während die Schülerinnen und Schüler ihre wohlverdienten Sommerferien geniessen, freue ich mich im Lehrerzimmer über neue, funktionierende Kopiergeräte. Wer sich an dieser Stelle bereits über die Tatsache wundert, dass eine Lehrerin ihre Ferien im Schulhaus verbringt, dem sei gesagt: Zu diesem Beruf gehört weitaus mehr als das Unterrichten. Täglich trifft man Lehrpersonen während der Sommerferien in der Schule an. Sie alle beschäftigen sich mit der Vorbereitung des neuen Schuljahres, kopieren erste Arbeitsaufträge, richten ihre Klassenräume ein, treffen sich zum Austausch im Lehrerzimmer. Die Schulleitung organisiert erste Stellvertretungen fürs neue Schuljahr, es werden Terminpläne und Kalendarien erstellt und die erste Konferenz des neuen Jahres geplant. Nein, die Schule ist keineswegs

für fünf Wochen stillgelegt. Das Hauswart-Team ist mit der Reinigung der Gebäude und anstehenden Reparaturen beschäftigt, und das Schulsekretariat produziert Listen und verwaltet die Daten der Lernenden. Ja, es sind wirklich viele Leute im Schulhaus, was man zweifelsfrei an der hohen Anzahl Autos auf dem Pausenplatz erkennen kann.

Es ist die letzte Woche der Sommerferien und im Lehrerzimmer des Oberstufenschulhauses wird bereits viel über den bevorstehenden Schulstart gesprochen. In den leeren Klassenzimmern herrscht eine Mischung aus Vorfreude und Nachdenklichkeit. Einige Lehrpersonen übernehmen nach den Ferien eine neue Klasse und sind gespannt auf die Kinder und Jugendlichen, welche sie im neuen Schuljahr kennenlernen werden. Andere freuen sich, die altbekannten Gesichter wiederzusehen. Ein bisschen Skepsis



liegt auch in der Luft, denn einige Lehrerinnen übernehmen ganz neue Aufgaben als noch im letzten Jahr und müssen sich erst an die neue Rolle gewöhnen. Manche denken intensiv darüber nach, wie sie für ihre Klasse den Schulstart optimal vorbereiten und mit den zunehmenden Herausforderungen dieser Tätigkeit umgehen. Grundsätzlich ist die Stimmung aber positiv. Das Engagement und die Motivation vieler Lehrpersonen sind spürbar.

Kurz vor dem Start ins neue Schuljahr hat unser Kollegium bei einer Begrüssungskonferenz bereits die ersten Weichen gestellt. In einer entspannten, aber konzentrierten Atmosphäre wurden Absprachen getroffen, um den Übergang ins Schuljahr reibungslos zu gestalten. Die meisten von uns üben diesen Beruf mit Herzblut aus, und das merkt man auch in der Zusammenarbeit. Dieser Teamgeist zeigt sich nicht nur in der Schule, sondern auch in den gemeinsamen Aktivitäten, die wir regelmässig planen. Bereits jetzt werden die ersten gemeinsamen Projekte für das Schuljahr geschmiedet. So ist ein Apéro vor den Herbstferien fest eingeplant. Sogar ein Brunch, bei dem wir zusammen Weihnachtskarten basteln, steht schon auf dem Programm.

In den Medien liest man derzeit leider nicht viel Positives über Lehrpersonen. Oft wird ein Bild gezeichnet, das den Beruf auf reine Arbeitszeit und Minimalismus in der Vorbereitung reduziert. Ja, es gibt sie, die Lehrpersonen, die morgens recht haben und nachmittags frei – die sich nicht auf das neue Schuljahr freuen und ihren Unterricht nur mit minimalem Aufwand gestalten. Doch dieses Bild greift zu kurz und wird der Realität vieler engagierter Lehrkräfte nicht gerecht.

Es gibt zahlreiche Lehrpersonen, für die dieser Beruf eine echte Berufung ist. Sie bereiten ihren Unterricht mit Herzblut vor, sind mit Freude dabei und setzen sich weit über das Pflichtmass hinaus für ihre Schülerinnen und Schüler ein. An unserer Schule haben wir das Glück, viele solcher Kolleginnen und Kollegen im Team zu haben. Lehrpersonen, die ihre Arbeit lieben, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam das Beste für die Kinder herausholen.

Ich freue mich sehr auf weitere Schuljahre in diesem motivierten Team. Denn hier steht nicht nur die Bildung der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt, sondern auch die Leidenschaft und das Engagement jedes Einzelnen.



Die Entwicklung **eines nachhaltigen Hühnerbetriebs** in der Schweiz

Text & Fotos: Marie-Anne Blatter

Der 6. Dezember 2006 bleibt Evelyne und Christof Stotzer immer in Erinnerung. Nein, nicht wegen des Samichlauses. Am 6. Dezember 2006 begann die Familie Stotzer auf ihrem Landwirtschaftsbetrieb mit einem neuen Produktionszweig, der mit der Haltung von Freiland-Legehennen startete.

Der Schritt zur Hühnerhaltung war eine bewusste Entscheidung, um den Betrieb, der bisher von Milchviehhaltung und Ackerbau lebte, zukunftssicher zu gestalten.

Im Jahr 2015 wurde erstmals ein Junghennenstall eingerichtet, um die eigene Aufzucht und Fremdaufzuchten zu ermöglichen. Der Kuhstall musste dem Junghennenstall weichen. Die Küken, die aus Schötz LU stammen, sind bei ihrer Ankunft nur ein paar Stunden alt und wiegen etwa 32 Gramm. Die Aufzucht der Küken erfolgt unter besten Bedingungen. In den ersten Tagen werden sie bei Temperaturen von 37 bis 38 Grad gehalten. Kontinuierlich wird die Temperatur zurückgefahren. Ab dem 42. Tag dürfen sie in den Wintergarten. Davor ist es notwendig, sie drinnen zu behalten, damit sie unter optimalen Bedingungen aufwachsen können. In der 18. Alterswoche werden sie mit vielen Helfern in den Legestall transportiert und ab da beginnt die Legeperiode. Zwischen der 20. und 22. Alterswoche beginnen die Hühner, Eier zu legen. Nach ein paar Tagen Eingewöhnungszeit im neuen Stall dürfen sie täglich in den Wintergarten und bei trockenem Wetter auf die Weide in den Aussenauslauf mit 4.5 ha Weidefläche, was ihren natürlichen Bedürfnissen entgegenkommt. Nach 15 bis 16 Monaten werden alle Hühner



zu Suppenhühnern verarbeitet, deren Fleisch in Form von Chicken Nuggets, Poulethamburgern, Pouletwienerli oder auch als ganzes Suppenhuhn angeboten wird. Die Schlachtung und Verarbeitung erfolgen im grenznahen Deutschland, da es für diese Menge Hühner keinen Schlachthof in der Schweiz gibt. Zumal es auch kostengünstig verarbeitet werden muss, damit der Schweizer Markt den Absatz generieren kann.

Ein interessantes Phänomen ist, dass die Hühner zu Beginn ihrer Legezeit gelegentlich Doppeldottereier produzieren. Dem Aberglauben zufolge soll der so genannte Doppeldotter ein Vorzeichen auf eine baldige Hochzeit oder Zwillingengeburt sein. Wir hätten in Büren also viele Zwillinge! Der Doppeldotter ist das Ergebnis eines natürlichen Prozesses. Die Produktion von Hühnereiern erfolgt im Körper der Henne und beginnt im Eierstock, von dem jedes Tier zwei besitzt. Unter dem Einfluss von Hormonen werden die Eierstöcke dazu angeregt, eine Eizelle (das spätere Eigelb) freizusetzen. Ab und zu kann es allerdings passieren, dass es zu einer erhöhten Hormonausschüttung im Körper der Henne kommt, wodurch zwei Eizellen gleichzeitig aus dem Eierstock in den

Eileiter wandern. Es lagert sich an beiden Eizellen der Eiklar an und es bildet sich infolge ein Ei mit zwei Eigelb. Gerade bei Eiern von jungen Hennen ist dieses Phänomen nicht selten. Der Hormonhaushalt von Junghennen ist häufig noch nicht auf die Produktion von Eiern mit einem Dotter eingestellt, der Eibildungsprozess muss sich hormonell erst einpendeln. Wer sich nun Gedanken darüber macht, ob ein Ei mit mehreren Eigelben bedenkenlos verzehrt werden darf, kann beruhigt sein: Doppeldottereier können problemlos gegessen werden. Sie unterscheiden sich – abgesehen von der Anzahl der Dotter – in keinsten Weise von anderen Eiern. Da Doppeldottereier in der Regel grösser sind als gewöhnliche Eier, bringen sie sogar noch den Vorteil mit sich, dass Verbraucherinnen und Verbraucher sogar noch etwas «mehr Ei im Ei» haben.

Mit zunehmendem Alter verändern sich die Eierschalen; sie werden dünner und etwas runzeliger, auch das hat keinen Einfluss auf die Eierqualität. Um auf dem Markt konkurrenzfähig zu bleiben, müssen die Eier bestimmte Grössen- und Gewichtsnormen erfüllen. Bei einer Eilieferung müssen 97% der Eier der Norm entsprechen, andernfalls werden sie als Nebensorte klassifiziert und zu Produkten wie Stangeneiern, Eiweiss- und Eigelbpulver verarbeitet. Die Nachfrage nach Eiern steigt insbesondere zu Ostern und Weihnachten, was dazu führt, dass in diesen Zeiten mehr Eier benötigt, als produziert werden können. Dies führt jährlich zu Importen aus dem Ausland, um den Bedarf zu decken. Der Eierkonsum ist jedoch schwankend; in diesem Jahr merkte die Familie Stotzer, dass der Rückgang des Konsums nach Ostern nicht so stark ausgefallen ist wie in den Vorjahren, was zu einem Engpass führte.

Es dauert etwa 1,5 Jahre, um auf Marktveränderungen zu reagieren, was die Planbarkeit in der Eierproduktion erschwert. In den letzten Jahren sind die Tierschutzaufgaben gestiegen. Die Hühner haben auf der Weide Zugang zu Sandbädern, Stroh und natürlichen Schattenplätzen. Pro Huhn sind mindestens 2,5 Quadratmeter Weidefläche vorgeschrieben. Auch die Fütterung spielt eine wichtige Rolle: Das Futter wird so weit wie möglich selbst produziert. Es kommen keine Antibiotika zum Einsatz. Die Eier entsprechen dem IP-Suisse Standard und unterliegen strengen Hygiene- und Lebensmittelkontrollen. Die Abnehmer der Eier der Familie Stotzer sind namhafte Detailhändler wie Migros, Lidl und Manor, aber

auch lokale Haushalte und umliegende Restaurants profitieren von der direkten Vermarktung mit Lieferservice. Der Betrieb ist auf die Unterstützung vieler helfender Hände angewiesen, insbesondere beim Ein- und Ausstallen der Hühner. Dank Magnetresonanztomographie (MRT) und künstlicher Intelligenz ist es neu möglich, das Geschlecht der Küken bereits vor dem Einsetzen des embryonalen Schmerzempfindens zu bestimmen. So müssen in Zukunft «männliche Küken» nicht mehr getötet werden, sondern werden gar nicht mehr ausgebrütet. Dabei ist die Schweiz weltweit das erste Land, in dem die gesamte Eierbranche eine eigenständige, flächendeckende und ausgereifte Lösung präsentieren kann. Darauf ist auch die Familie Stotzer stolz. Insgesamt zeigt der Hühnerbetrieb der Stotzers, wie durch nachhaltige Praktiken und Anpassungen an Marktbedingungen eine zukunftsfähige Landwirtschaft in der Schweiz gestaltet werden kann.



Neu im Stedtli: Das KonsorZium

Text: Bettina Leiggener
Fotos: Yvonne Rieben & Daniel Lenz

**Am 15. Januar 2024 öffnete
das KonsorZium «z'Lädeli für Gschänk»
an der Hauptgasse 55, seine Türen.**

**Mo. – Fr. 09:00 – 12:00 / 13:00 – 18:00 Sa. 09:00 – 16:00
Im Dezember 2024 vier Sonntage geöffnet: 1./8./15./22.**



BL: Was ist das KonsorZium und was bietet es? **YR:** Das Konsorzium ist ein lokaler Geschenkladen mit einer riesigen Auswahl. Über dreissig Partner bieten in 38 gemieteten Regalen vorwiegend selbstgemachte Produkte an. Geschenke für Männer, Frauen, Jugendliche, Kinder und Haustiere und das für jedes Budget. Aus Sicht unserer Partner ist es eine ideale Plattform, um ihre Produkte anzubieten. Die erschwingliche Alternative zum eigenen Laden.

BL: Das KonsorZium hat von Montag bis Samstag, geöffnet. Wie schafft ihr das? **DL:** Unsere Partner arbeiten ca. einen Tag pro Monat im Laden. So halten sie den Kontakt zu ihren Kunden und können sogar individuelle Auftragsarbeiten annehmen. Nur dank diesen Arbeitseinsätzen können wir uns diese komfortablen Öffnungszeiten leisten.

BL: Wie könnte man die angebotenen Produktpalette beschreiben? **YR:** Nun wir bieten fast alles z.B. Schmuck, Taschen, Mode, Kinderkleider, Kunst aus Holz, Glas, Ton, Por-

zellan, Papier oder Airbrush, Dekoartikel, Floristik, Kerzen, Betonfiguren, Antiquitäten, Lampen, Karten, Spiele u.s.w. dabei handelt es sich um handgemachte Kunsthandwerke, Unikate. Daneben haben wir auch Gewürze, Kosmetik, Knabbereien, Süssigkeiten, Tee und Wein.

BL: Wie regional sind die Hersteller der zu verkaufenden Produkte? **DL:** Ein Grossteil der Anbieter kommen aus Büren und der näheren Umgebung, ein paar wenige von etwas weiter her. Die handgemachten Kerzen beispielsweise aus Diemtigen.

BL: Ich kann eure Begeisterung förmlich fühlen! Wie kommt das? **YR:** Vor allem von unseren Partnern. Es ist wunderschön, wie sich diese mit Herzblut und grosser Kreativität ins Zeug legen. Inzwischen sind sie auch gut untereinander vernetzt und haben viel Respekt für das Handwerk oder das Hobby der Kollegen und Kolleginnen. Sie freuen sich jeweils auf ihren Lädeltag und viele kommen auch vorbei zum «Käfele» und kreieren dann auch mal gemeinsame Ideen. Zudem macht das Schenken Freude. Dies sowohl den Schenkenden wie auch den Beschenkten – manchmal sind die Beiden ja auch identisch.

BL: Lebt Büren dank und mit dem Konsorzium auf? **DL:** Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Aber wir denken schon, dass der Laden ein kleines Stück zu einer positiven Entwicklung beitragen kann.



blattWERK-LADEN
Kreuzgasse 4
3294 Büren an der Aare
032 351 08 74
blattwerk-bueren.ch
blumen@blattwerk-bueren.ch

blatt
WERK

coiffeur
unik

Bahnhofstrasse 14
2502 Biel
032 322 02 52
www.coiffeurunik.ch
info@coiffeurunik.ch

Entdecken Sie unsere jungen Talente /
Ein neuer Style wartet auf Sie!

Aus den Anfängen der Bürener Hornerblätter

Text: Rudolf Käser

Befeuert durch die Aktivitäten hochgeschätzter Altertumsforscher wie David Andrist, Eugen Schmid und Bendicht Moser, konstituierte sich in den 1930er-Jahren in Büren eine Interessengruppe mit dem Ziel, auch die Geschichte des Aarestädtchens besser zu erforschen. Zugpferd dieser Verbindung war Hans Landolt, der 1894 von der Bürgergemeinde Büren zum Oberförster gewählt wurde. Über 40 Jahre übte Landolt dieses Amt aus. Sein langfristig angelegtes, auf umfassender humanistischer Bildung und solidem Fachwissen gründendes forstliches Wirken brachte den Bürgerwaldungen - vor allem ihren Eichenbeständen - einen ausgezeichneten Ruf ein. Büren war anfangs des 20. Jahrhunderts ein «Pilgerort der Eichenfreunde»! Landolt stammte aus einer Zürcher Bürgerfamilie. Sein Vater Elias Landolt war Kantonsoberförster und Professor an der ETH Zürich.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1937 widmete sich Hans Landolt der Geschichte des Aarestädtchens Büren, erforschte die geschichtlichen Quellen im Bürener Stadtarchiv und im Staatsarchiv in Bern und konnte auch andere dazu begeistern. Als begnadeter Redner fesselte er interessierte Bürener mit seinen Erkenntnissen über die historische Entwicklung unseres Städtchens. Im Umfeld des Spenglermeisters Werner Stotzer bildete sich sodann eine Vereinigung, die sich der Pflege des Heimatsinns auf der Grundlage eines humanistischen, freiheitlichen Weltbildes widmen wollte, denn im nördlichen Nachbarland wurde der Begriff «Heimat» von den Nationalsozialisten völlig anders interpretiert. Dieser Propagandawelle wollte vor allem die junge initiative Lehrerschaft einen Kontrapunkt setzen. Sie waren es, die in den Unterrichtspausen als erste die Gespräche an den Familientischen über die Nazi-deutschen Propagandasender mit Hitler-Gruss, Gewalt und Ausgrenzung durchgeführt erhalten haben! Die Lehrpersonen Martin Moser (Sohn von Bendicht Moser) seit 1922, Ernst Rätz seit 1927, Willy Hug seit 1932 und Max Widmer seit 1935 an der Schule Büren, gehörten zum engeren Kreis dieser Vereinigung.

Sie alle wussten von der reichhaltigen und umfassenden Altertumsammlung, die sich Bendicht Moser im Estrich seiner Post in Diessbach im Laufe der Jahre zusammengetragen hatte. Bendicht Moser

war ein scharfsinniger Altertumsforscher. In Allem und Jedem sah er einen Sinn, ein Objekt aufzubewahren oder eine Geschichte schriftlich festzuhalten. Insbesondere angetan war er von der Archäologie. Er beteiligte sich an mehreren archäologischen Grabungen, wobei für ihn nicht die Erhaschung besonderer Fundstücke im Vordergrund stand, vielmehr war es ihm ein Anliegen, wie die Objekte in einer Fundschicht gelegen, in welchem Bezug sie zu andern Objekten oder zu Bauten sich befunden haben und welche Erkenntnisse daraus ersichtlich waren. Er brachte dazu sein Wissen aus seinem angestammten Beruf des Geometers ein und zeichnete exakte Pläne über die Grabungsfelder, derweil die anderen Grabungskollegen ihre Fundstücke säuberten und zu glänzenden Trophäen polierten. Er wurde damit zum Pionier der Archäologievermessung, die heute in diesem Fachbereich nicht mehr wegzudenken ist.

Als Bendicht Moser anfangs Dezember 1940 starb, war der heimatkundlichen Vereinigung in Büren sofort klar: der Nachlass dieses Heimatforschers darf keinesfalls auseinandergerissen und auf Kunstmärkten verschachert werden. Mit Sohn Martin Moser hatten sie einen direkten Draht in die Erbgemeinschaft Moser. So wurde beschlossen, dass der Nachlass in eine Stiftung überführt, als

Ganzes nach Büren verfrachtet und die Pflege und wissenschaftliche Auswertung einem Verein übertragen werden soll. Doch die Gründung der Stiftung und des Vereins benötigte Zeit, viel Zeit, schliesslich herrschte Krieg, Hobbies und «Nice-to-have-Aktionen» mussten hinten anstehen. Schliesslich konnte die Gründung der Vereinigung für Heimatpflege am 5. Januar 1942 vorgenommen und die Stiftung per 1. Januar 1942 begründet werden. Leider wurde in der Zwischenzeit die Sammlung von Bendicht Moser im Estrich der Post Diessbach zu einem beträchtlichen Teil von Unbekannten erleichtert und auch die Überführung des Nachlasses nach Büren erwies sich als nicht so einfach, wie sich das einige Heimatfreunde erdacht hatten. Als Nadelöhr erwies sich ausgerechnet Martin Moser. Er liess nicht zu, dass die Sammlung seines Vaters als Ganzes nach Büren überführt werden konnte. Martin Moser legte Wert darauf, dass zuerst alles auf seinem Schreibtisch von ihm gesichtet werden musste. Mit dieser Triage fanden leider nicht alle Objekte den Weg in die Sammelstelle in Büren. Schliesslich musste der Vorstand der Vereinigung für Heimatpflege Büren klein beigeben, dass nur ein spärlicher Teil des Nachlasses von Bendicht Moser den Bestimmungsort in Büren erreicht hatte. Immerhin, in den 1940er-Jahre führte die Vereinigung für Heimatpflege eine grosse Ausstellung über die Sammlung Bendicht Moser im Saal des Restaurants Alte Post durch. Der Vorstand konzentrierte sich dann mehr und mehr auf andere Schwerpunkte. Immerhin ist es dem derzeitigen Vorstand gelungen, wesentliche Teile der Sammlung Moser aufzuspüren und wieder dem Stammnachlass einzuverleiben.

In einem war man sich im Vorstand aber einig: Man wollte die Mitglieder und die Bürgerinnen und Bürger von Büren über die Aktivitäten der Vereinigung informieren. Zu diesem Zweck entschied der Vorstand, jährlich eine Broschüre - die Bürener Hornerblätter - zu verfassen. Die Vorstandsmitglieder - und themenbezogen auch externe Schreiberlinge - hatten den Auftrag, im Laufe des Jahres in einem Aufsatz

ein Thema zu vertiefen und zu Papier zu bringen. In der Altjahrswoche wurden die Texte redigiert und auf Wachsmatrizen abgetippt, vervielfältigt und im Januar in der Buchbinderei Bollin zur Broschüre gebunden. So konnte das Heft in seinem grauen Einband jeweils im Februar, im «Horner» eben, an die Mitglieder ausgehändigt werden. Die Redaktion der Hornerblätter oblag bis in die 1970er-Jahre dem langjährigen Vorstandsmitglied Martin Moser.

In der Absicht, die Bürener Hornerblätter auch einer breiteren Klientel zugänglich zu machen, hat der Vorstand in den letzten Jahren aus den Hornerblättern der ersten Stunde, immer mehr themenbezogene Sachbücher herausgegeben, ohne jedoch die Verbundenheit zur Gemeinde und Region Büren zu verlieren. Die in den letzten Jahren herausgegebenen Bücher mögen diese Zielsetzung beweisen:

- 2019, Käser Rudolf; «Schulstube Seeland», die Autobiographie des Seeländer Schulmeisters Johann Jakob Voegeli
- 2020, Meier Elias; «Kein Weg ist zu weit», eine Biografie des Altertumsforschers Bendicht Moser
- 2021, Stotzer Martin; «Berührende Aktenfunde» (aus dem Bürgerarchiv Büren), Von Armut und Not, Unrecht und Streit
- 2022, Märki Lukas; «Achtung Natur», Beobachtungen aus der Aareebene
- 2023, «Archäologische Trouvaillen», Separatdruck aus den Jahrbüchern 2008-2022 der Kantone Bern und Solothurn
- 2024, Schär Markus; «Stedtligschichte», Begegnungen mit Bürener Originalen

Mit wenigen Ausnahmen sind die seit 1942 jährlich erschienenen Hornerblätter noch vorrätig und können bei der Vereinigung für Heimatpflege Büren bezogen werden. Die Inhaltsverzeichnisse der einzelnen Bücher können auf der Homepage www.heimatpflege.ch eingesehen werden.

Vorträge über Alt-Büren

„syne wälderer, velderer und matten“

VON

Herrn alt Oberförster Landolt, Büren a. N.
im Rathaus (Bürgergemeindefaal)

1. Abend: Dienstag, den 14. März, 20.30 Uhr

„Von der Straßbergerzeit bis gegen die Reformation hin“.

2. Abend: Dienstag, den 21. März, 20.30 Uhr

„Von der Reformation bis zur Wende des 18./19. Jahrhunderts“.

3. Abend: Dienstag, den 28. März, 20.30 Uhr

„Die Entwicklung der Forstwirtschaft der Bürgergemeinde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“.

Anschließend: Aufklärung über die Sammlung im „Spitel“.

Zu diesen Vorträgen ist jedermann freundlich eingeladen.

8 89

Die Initianten der Altertumsammlung.



Ritualbegleitung in Zeiten der Trauer oder der Freude

Text: Chrigi Basler
Foto: Sabine Stotzer

Mein Name ist Sabine Stotzer. Seit etwas mehr als 15 Jahren wohne ich zwar nicht mehr in Büren, aber die Verbundenheit zu meinem Geburtsort ist mir geblieben.

Nach vielen beruflichen Zwischenstationen habe ich den Weg zu meiner Berufung – der Ritualbegleitung – gefunden.

Während einer zweijährigen Ausbildung mit Diplom- und CAS-Abschluss habe ich gelernt was es heisst, zusammen mit meinen Kundinnen und Kunden ein persönliches und individuelles Ritual nach ihren Wünschen zu gestalten, zu leiten und durchzuführen.

Rituale zu feiern ist ein Bedürfnis, das in allen von uns steckt. Viele Menschen verspüren zunehmend den Wunsch, besondere Übergänge oder Themen in ihrem Leben bewusst zu gestalten. Egal ob Taufe, Hochzeit, freie Trauung, Tod, Erwachsenwerden, Pensionierung oder Scheidung - freudig oder traurig - alles lässt sich mit einem Ritual respektive einer Zeremonie feiern, verarbeiten, auflösen oder sinnlicher erleben.

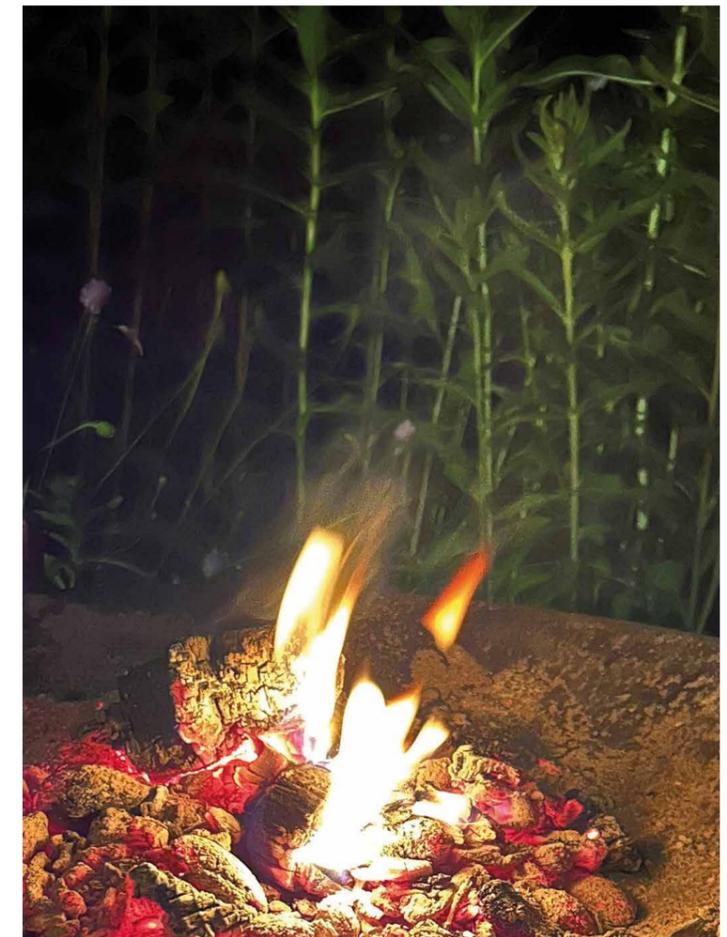
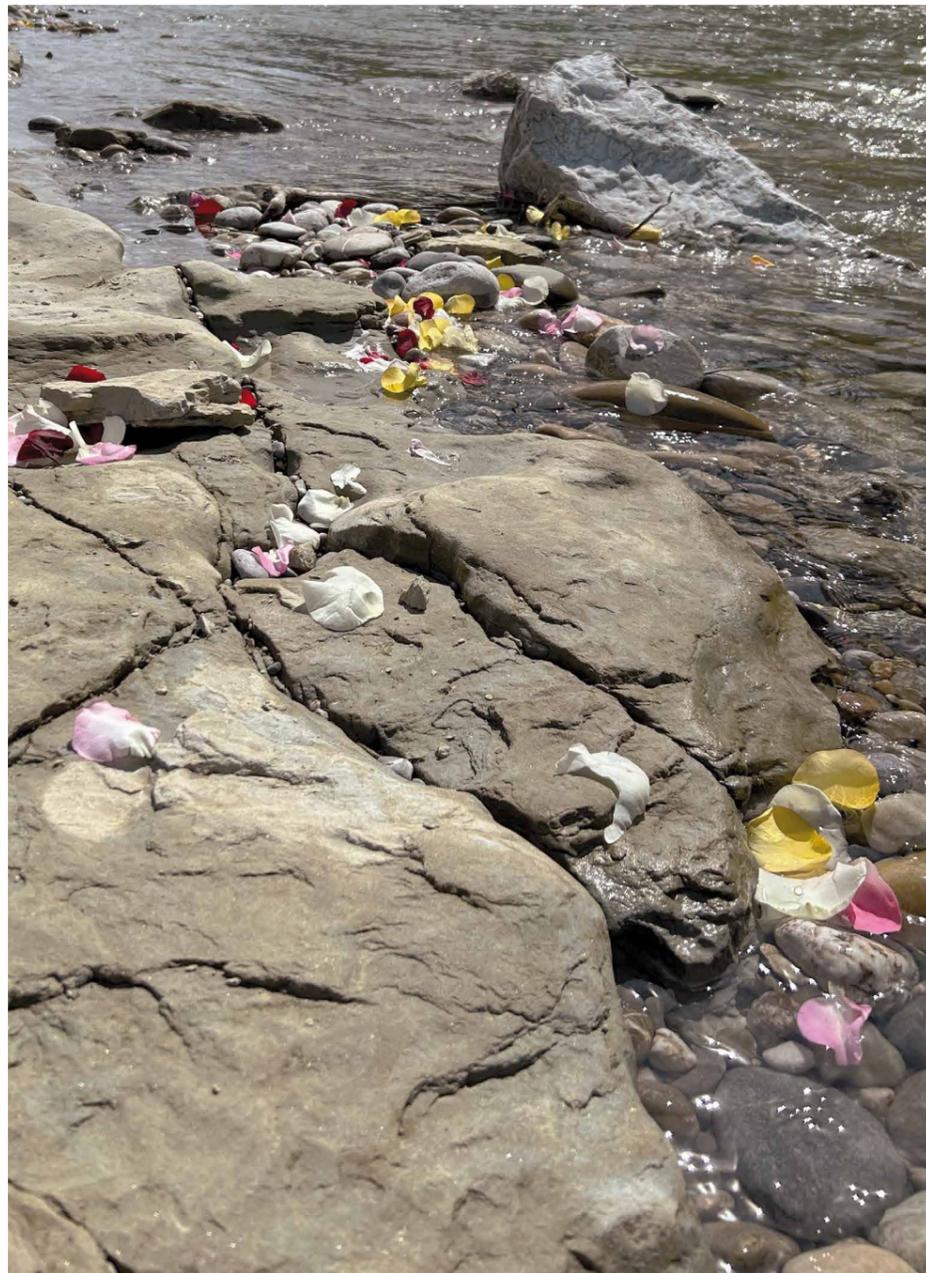
Dieses bewusste Erleben solcher Übergänge kann heilsam, fördernd, aufregend und auch zukunftsweisend sein.

Als Ritualbegleiterin ist es meine Herzensaufgabe, Menschen in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen. Gerade bei Trauerfeiern gelingt es mir, mit meiner therapeutischen Ausbildung und langjährigen Erfahrung, Abschiedsfeiern professionell und zugleich sehr persönlich zu gestalten.

Meine Arbeit ist für mich weit mehr als nur ein Beruf – vielmehr ist sie eine bereichernde Aufgabe, bei der ich den Hinterbliebenen in Zeiten der Trauer oder einer Familie in Zeiten der Freude vor einer Hochzeit oder Taufe zur Seite stehen kann. Dabei lege ich besonderen Wert darauf, jede Begleitung individuell und einzigartig zu gestalten, um den Menschen in ihrer Trauer und Freude den nötigen Raum für die anstehenden Prozesse und den dazu nötigen Halt zu bieten. Kurz: Rituale sind meine Berufung.

Es ist mir ein Anliegen, eine treue Begleiterin in diesen herausfordernden Momenten zu sein - diese Aufgabe erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit.

Wer gerne mehr dazu erfahren möchte darf gerne auf meiner Internetseite www.ritualschmiede.ch fündig werden.



«Du bisch vo Büre, wenn du d Erna Burri kennsch»

Text: Chrigi Baster
Foto: Bettina Leiggener

Erna Burri wohnt im schönen Bauernhaus im Anschluss an die Holzbrücke in Reiben. Mit ihrer langjährigen Tätigkeit im Samariterverein hat Sie Grosses für Büren a.A. geleistet.



Was mit einem tragischen Unfall auf der Holzbrücke begann, beschäftigt Erna Burri auch heute, Jahre später, noch immer. Nachdem dem damals verunfallten Mann geholfen werden konnte, entschied sich Erna Burri, die Samariterausbildung zu absolvieren. Ihr Wohnort direkt neben der Einfahrt zur Holzbrücke mit dem grossen Unfallgefahrenpotential war einer der Gründe. Ihre Familie unterstützte den Entscheid und die Arbeitstätigkeit auf dem Bauernhof machte sie flexibel genug.

Getreu dem Motto «Nicht hilflos sein, wenn Hilfe nötig ist», besuchte Erna Burri kurz nach der Ausbildung zur Samariterin die Weiterbildung zur Kursleiterin. Während 21 Jahren unterrichtete Erna Burri daraufhin junge Menschen im Themenbereich der Nothilfe-Kurse und der ersten Hilfe, bildete neue Samariterinnen und Samariter aus und war als technische Leiterin im Samariterverein tätig. Mit einem Funkeln in den

Augen erzählt Erna Burri, wie sie die Arbeit mit den jungen Menschen stets geschätzt hat. Heute springt sie vor allem dann ein, wenn eine erhöhte Personalnachfrage besteht. Sie versucht jedoch, gleichzeitig den Jüngeren das Feld zu überlassen. Trotzdem gibt es selten einen grösseren Anlass im Stedtli, bei dem Erna Burri nicht in ihrer blau-gelben Einsatzkleidung anzutreffen ist.

Auch als «First Responder» ist Erna Burri noch immer tätig. Nicht selten durfte sie diese Aufgabe erfolgreich wahrnehmen. Zu den schönsten Erlebnissen in ihrer Tätigkeit als Samariterin gehören, wenn die Brücke zum Rettungsdienst gut geklappt hat und dem Patienten geholfen werden konnte. Hingegen traurig stimmt Erna Burri die Tatsache, dass nach wie vor viele alleinstehende ältere Personen keinen ständigen Notfallknopf tragen. Viele tragische Ereignisse könnten mit diesem bei vielen Organisationen erhältlichen Notfallknopf verhindert werden.

Im Wohnzimmer des schön gepflegten Bauernhauses steht die rote Samariterkiste und genau das wissen die Bürener und Bürenerinnen. Nicht selten kommt es vor, dass Personen mit kleinen oder grösseren Blessuren zuerst bei Erna Burri anklopfen, bevor sie einen Arzt aufsuchen.

Neben ihrer Aktivität im Samariterverein ist Erna Burri heute auch aktiv im Seniorennetz tätig. Zusammen mit der Co-Präsidentin Trix Kuster und Helferinnen und Helfern organisiert sie an jedem ersten und dritten Dienstagnachmittag einen Spaziergang. In der Regel spazieren dann jeweils um die 20 Personen durch Büren und die nahe Umgebung und geniessen an schönen Orten einen feinen Tee.

Für ihre geleistete Arbeit wurde Erna Burri nicht nur von der Einwohnergemeinde mit dem Verdienstpreis «Immerselig» geehrt, sondern sie erhielt als Nicht-Büren Burgerin, den «Burgerchnorz». Beide Preise verdeutlichen, wie hoch die geleistete ehrenamtliche Tätigkeit von Erna Burri eingestuft wird.

Erna Burri ist froh, der Liebe wegen ihren Weg nach Büren gefunden zu haben. Sie ist beeindruckt, wie sich die Personen in Büren begegnen, es werde gegrüsst und die Menschen gehen aufeinander zu. Zudem schätzt sie die verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten, den nahen Wald als Erholungsgebiet und das schöne Stedtli.



Wildhüter Romeo De Monaco

Text: Chrigi Basler
Foto:

An einem regnerischen Herbstnachmittag durfte ich Romeo und Regina De Monaco zu Hause besuchen. Geplant war eine kurze Befragung zum Leben des Wildhüters.

Nach dem Absolvieren der Lehre zum diplomierten Landwirt arbeitete Romeo mehrere Jahre im technischen Dienst einer Psychiatrie und anschliessend als Hauswart an einer Schule. Nicht die Schülerinnen und Schüler oder die Lehrpersonen waren der Grund, diesem Beruf den Rücken zu kehren, sondern die von seiner Ehefrau gelebte Liebe zu den Bergen und das eigene Interesse an der Arbeit mit Tieren. Bereits bei der Anmeldung zur Ausbildung zum Jäger wurde De Monaco mit aller Deutlichkeit erklärt, dass man auf keinen Fall auf «Eine us Monaco» gewartet hätte. Der Ansporn wurde aber dadurch noch erhöht und De Monaco schloss die zweijährige Ausbildung mit Bravour ab.



Die dritte Bewerbung auf die Stelle als Wildhüter im damaligen Amt Büren war schliesslich von Erfolg gekrönt und bald darauf zählte der frisch ausgebildete Wildhüter De Monaco im Häftli in einer Nachtaktion Hasen. Als noch vor der eigentlichen Tätigkeit das Licht des Suchscheinwerfers in die Stube eines Bauernhofs fiel, wurden die Zählenden sofort an den Tisch gebeten und es wurde Kaffee und Kuchen offeriert. Eigentlich eine nette Nebenerscheinung dieser Arbeit, jedoch mit einigem Zeitverlust verbunden. Dieser «Anfängerfehler» wurde danach korrigiert und in der Folge wurde der Suchscheinwerfer jeweils in Hofnähe ausgeschaltet. Erst nach getaner Arbeit gab man sich durch das Licht des Scheinwerfers bei besagtem Hof zu erkennen und genoss die offerierte Verköstigung.

Die Vielfalt, das Planbare und die nicht vorhersehbaren Arbeiten faszinieren De Monaco am Beruf des Wildhüters. So kann es sein, dass er einen «Büromorgen» geplant hatte und dann doch den ganzen Morgen im Wald verbringt um ein Reh zu suchen, das angefahren worden war. Oftmals müssen Lösungen für Probleme ad hoc gefunden werden. Auch habe der Wildhüter mit allen Gesellschaftsschichten zu tun und nicht selten fühle er sich als Psychologe, wenn er Aufklärungsarbeit zu verrichten habe. Einzig als Zauberer sei er nicht tätig. Ob-

wohl viele Personen glauben, er könne mit einem Zauberspruch oder Zaubertrick den Marder aus einem Dach verschwinden lassen, sei es ihm noch nie gelungen.

Eine grosse Bedeutsamkeit im Beruf hat für De Monaco die Zusammenarbeit mit seinen Hunden. Mit Stolz erklärt er wie eindrücklich es ist, wenn die persönlich ausgebildeten Tiere seine Arbeit unterstützen können und wie sie ihm eine grosse Hilfe sind. Umso schmerzhafter ist es, wenn der eigene Hund zum Beispiel bei der Nachsuche einer Wildsau verletzt wird. Nicht selten übernimmt Regina zu Hause dann die Pflege des verletzten Tieres. Seine Frau sei stets eine grosse Unterstützung im Hintergrund. Zum Glück arbeite sie sehr selbständig, löse Probleme eigenständig und sei sehr flexibel.

De Monaco bedauert einzig, dass er durch die Omni-präsenz in seinem Beruf verschiedene Highlights in der Entwicklung seiner drei Kinder verpasst hat. Aus diesem Grund wurden auch die Ferien stets abseits des Geschehens geplant, so dass De Monacos ihre Ferien als Familie in Ruhe verbringen konnten.

Die Zusammenarbeit mit den Jägern empfindet De Monaco als angenehm. Ausnahmen bestätigen die Regel. Darum kommt es leider vor, dass der Wildhüter manchmal Bussen aussprechen muss.

Im Vergleich zu früher arbeiten die Wildhüter heute nach Dienstplänen. Zudem erleichtern GPS und Smartphone die Arbeit. Früher war De Monaco mit einem Funkgerät unterwegs. Nicht selten klingelte zu Hause das Telefon und seine Frau versuchte ihn mit wenig Erfolg in einem Funkloch zu erreichen. Zum Verzweifeln sei es gewesen. Heute trage sogar sein Hund einen GPS-Sender. Via Smartphone erkennt De Monaco, wenn sich dieser bei einer Nachsuche nicht mehr gross bewegt und somit das verletzte Tier gefunden habe.

Ende November wird De Monaco nach 33 Jahren als Wildhüter pensioniert. Er freut sich darauf, nicht mehr zu jeder Tages- und Nachtzeit abrufbereit sein zu müssen. Es ist ihm bewusst, dass er nach diesem grossen Effort aus Altersgründen länger braucht, um die gewünschte Energie wieder zu erlangen. De Monacos freuen sich darauf, mehr Zeit für ausgedehnte Wanderungen in den Schweizer Bergen zu haben und mit Camper und Hunden Skandinavien zu bereisen. Ein Highlight bei seinen Streifzügen durch die Natur wird auch in Zukunft das Sichten von Wildtieren, wie zum Beispiel eines Bartgeiers im Wallis oder einer Gämse in Bürens Städtiberg sein. Zudem freut sich der «Nonno De Monaco» darüber, die Entwicklung seiner Enkelkinder bewusst miterleben zu können.

«Sei geduldig und nachsichtig» würde er als Rat an seinen Nachfolger geben. Nicht alle Menschen reagieren und funktionieren gleich. Auf keinen Fall sollte man als Wildhüter alles persönlich nehmen.

Das geplante kurze Gespräch dauerte schliesslich den ganzen verregneten Nachmittag über. Mit vielen interessanten Anekdoten und weitführenden Informationen kehrte ich nach Hause vor den PC zurück. Danke Romeo und Regina für diesen wunderbaren Nachmittag und dass ihr euch Zeit genommen habt, mir meine Fragen zu beantworten.

Gutes Schuhwerk ist die halbe Miete

Die meisten Einheimischen und Gäste wünschen sich schneebedeckte Strassen und knirschenden Schnee unter den Schuhen. Steigt man aber in ein Fahrzeug oder benützt öffentliche Verkehrsmittel, möchten alle schwarzgeräumte Strassen.

Die immer wärmeren und wechselhaften Temperaturen zwingen uns seit mehreren Jahren zur Schwarzräumung. In der Gemeinde Büren, insbesondere in Naturschutznähe und dem Stedtli, herrscht eingeschränkter Winterdienst.

DER WINTERDIENST IN BÜREN A/A IST FOLGENDERMASSEN GEREGLT:

Ab Anfang November bis Mitte März wird das gesamte Strassennetz täglich überwacht. Je nach Strassenzustand wird ein Team des Unterhaltsdienstes zum Einsatz aufgeboden. Es beginnt seine Arbeit zwischen 4.00 - 5.00 Uhr.

PRIORITÄTEN 1 BIS 3:

1. Hauptstrassen - 2. Nebenstrassen - 3. Gassen und restlichen Wege, Trottoirs werden geräumt und anschliessend wird, falls erforderlich, gesalzen.

ZUM SCHLUSS NOCH DIES

Es gibt unterschiedlichste Ansprüche und Wünsche an den Winterdienst:

- Lieferanten möchten in aller Frühe schon die Kunden beliefern
- Ältere Leute wollen, ohne auszugleiten, einkaufen
- Berufstätige müssen rechtzeitig am Arbeitsplatz sein, usw.

All diesen Ansprüchen gerecht zu werden, wird uns nie gelingen. Das Team des Winterdienstes gibt sein Bestes.

DENKT DARAN:

- Die Winterdienstequipe kann nicht überall gleichzeitig sein!
- Das richtige Schuhwerk gibt Sicherheit und gehört zum Winter.
- Bei Schneefall unnötige Fahrten vermeiden – Sie verringern eventuell ein weiteres Chaos.

Wir danken der Bevölkerung für ihre Unterstützung und das Verständnis.

Der Unterhaltsdienst, Büren a/A

Aus der Matchzytig: FC Büren an der Aare 1938

Genau 5 Ausgaben, inklusive eines Prototyps, hat sich die Einwohnergemeinde Büren das StedtliMagazin gegönnt. Mit der November/Dezember Ausgabe ist Schluss, finito, vorbei, Ende.

Der FCB in Ausgabe 2

Auch wir vom FCB durften uns auf zwei Seiten in der Ausgabe 2 einer breiten Öffentlichkeit vorstellen und haben viele positive Rückmeldungen erhalten. Einige Leser des StedtliMagazin, es sind weder fussballbegeisterte noch Besucher unserer Homepage, zeigten sich ob der Berichterstattung erstaunt, wie sich der FCB organisiert und finanziert. Durch diesen Artikel angeregt, stiegen die Besucherzahlen unserer Homepage kurzzeitig sprunghaft an, und der FCB konnte sogar aus diesen Kontakten die Buvette vermieten.



Informatives piekfein verpackt Historischer Hintergrund - Ausgangslage für den Umbau - Momentaner Stand. Mit Bild, Text und geschichtlichem Hintergrund informierte der Prototyp über das Kocher-Büetiger-Haus. Der Bikepark ist ebenso Thema, wie der Markt in Büren, der Jugendtreff, Infos aus der Schule und die Geschichte der Fasnacht.

Die Ausgabe 1, der Umfang des Magazins ist angewachsen, ist ein Feuerwerk an Infos über Themen, welche in den Printmedien zu kurz kommen. Die Musikschule Lengnau-Büren a/A, Sicherheitstage mit der Feuerwehr, Biodiversität und Neophyten, Kellertheater Lindenhof Lööli Bier, Chrüpfle Bier, die Einweihung der Aaresidenz, das Gewerbeforum, das Seniorennetz und die Hornusser von Rüti / Büren.

Würdigung eines verdienten Lehrers - Landschulwoche - das Kornhaus - die Badi - die Stellvertretung des Finanzverwalters - der Gemeinderat - Family Box - der Frauenverein - FCB - TV Abendunterhaltung und die Stadtmusik. Diese Themen wurden in der peppig und bunt aufgemachten Ausgabe 2 journalistisch wertvoll aufbereitet und mit aussagekräftigen Bilder serviert.



Nr. 03 Juni 2024
Schule - Jugend - Ausflugstipps - Politik und Verwaltung - Publireportage - Gesellschaft und Religion - Brauchtum und Vereine - Typisch Büren-Gewerbe und Tourismus-Veranstaltungskalender.

Erneut eine Ladung voller Wissenswertes und Interessantes. Einfach nur empfehlenswert dieses StedtliMagazin. Die Gründe für den Frühtod des Patienten sind mir nicht überliefert, aber es bedarf keiner grossen Fantasie, wo der Schuh drückt.

Schade, unbegreiflich, rätselhaft!

Zitat Peter Zumbach, Gemeindepräsident

Intview im StedtliMagazin Nr. 03 2024

«Zu guter Letzt ist es mein Anspruch, stets ein offenes Ohr für die Anliegen unserer Bevölkerung zu haben - auch für vermeintlich kleine Dinge.»

«Herr Gemeindepräsident~ ich hätte da noch was...»

Ihre lokale Druckerei im Seeland

Ökologisch Drucken – wir sind FSC®- und
myclimate-zertifiziert.



Fritz-Oppligerstr. 15, 2504 Biel/Bienne
Tel. 032 344 29 29, www.ediprim.ch